

KOMPAKT

Nachrichten aus der Region

Bewährungsstrafe für Siegener Steuersünder

Siegen. Die 2. Große Strafkammer des Landgerichts Siegen musste sich am Mittwoch mit einer Steuersache größeren Ausmaßes befassen. Die beiden Angeklagten hatten in Siegen einen offenbar ergebnisreichen Schrotthandel betrieben – ohne 2009 bis 2011 ihre Steuern korrekt abgeführt zu haben. Sie waren dem Fiskus mehr als eine halbe Million Euro schuldig geblieben. Das Geständnis des Haupttäters (72) ersparte ihm den Aufenthalt hinter Gitter. Er wurde zu einer Bewährungsstrafe von zwei Jahren verurteilt. Der zweite Angeklagte erschien nicht. Gegen ihn wird jetzt gesondert verhandelt. *mku*

Kein Badeverbot in der Ruhr bei Wetter

Wetter. Die Stadt Wetter wird kein ausdrückliches Badeverbot für die Ruhr aussprechen. Eine Mehrheit im Rat stellte die Wirksamkeit von Verbotsschildern in Frage und sprach sich stattdessen für Aufklärungskampagnen über die Gefahren des Flusses in Schulen und Kindergärten aus. Hintergrund der Diskussion war ein tragischer Unfall im Juli vorigen Jahres. Ein achtjähriger Junge war beim Spielen im Wasser von der Strömung erfasst worden und ertrunken. *kg*

Wieder ein Auto in Hagen in Brand gesetzt

Hagen. Die Serie von Fahrzeug-Brandstiftungen in Hagen geht weiter: In der Nacht zu Mittwoch wurde im Stadtteil Emst ein Opel Zafira in Brand gesteckt, ein Mercedes wurde zudem beschädigt. Seit Oktober gab es in Hagen fünf Vorfälle, bei denen mehr als ein Dutzend Fahrzeuge zerstört wurden. Ob es einen Zusammenhang gibt, ist aber weiter unklar. *mko*

738 Unterschriften gegen Steinbruch-Erweiterung

Arnsberg. Der CDU-Ortsverband Arnsberg-Müschede sammelte im Heimatdorf 738 Unterschriften gegen die geplante Erweiterung des benachbarten Steinbruchs Habel. Viele Müscheder Bürger regen sich schon seit langem über Lärm- und Staubbelastungen sowie über Risse an Hauswänden auf, die die Hausbewohner auf Sprengungen im Steinbruch Habel zurückführen. *mas*

Mit 147 statt erlaubten 70 km/h unterwegs

Herdecke. Am Dienstag kurz nach 19 Uhr wurde die Geschwindigkeit eines 30-jährigen Audi-Fahrers aus Bochum während eines Radareinsatzes auf der Wittbräcker Straße in Herdecke gemessen. Der Autofahrer war laut Polizei-Mitteilung mit einer Geschwindigkeit von 147 km/h unterwegs, obwohl nur 70 km/h erlaubt sind. Ihn erwartet nun ein Bußgeld von 1200 Euro und drei Monate Fahrverbot.

SERVICE

Unseren Leserservice (Abo/Zustellung) erreichen Sie unter Telefon 0800 6060 740 (kostenlos). Oder per Mail: lerserservice@westfalenpost.de Sie haben Fragen oder Anregungen zum Inhalt dieser Seite? Wenden Sie sich bitte an die Redaktion unter Telefon 02331 917-4172 oder Fax 02331 917-4206 E-Mail: Region@westfalenpost.de



Der eilige Mann auf dem Standstreifen der A1

Noch 400 Meter bis zur Ausfahrt Hagen-West. Der eilige Mann auf dem Standstreifen der A1 ist eine Momentaufnahme von Michael Kleinrensing, Fotograf der WP-Stadtredaktion Ha-

gen. Kurz zuvor war es an dieser Stelle am Dienstagmorgen zu einem Unfall mit zwei Verletzten gekommen. Der Anzugträger entschied sich angesichts der Vollsperrung, seine

Reise zu Fuß fortzusetzen. Im Internet verbreitet sich das Foto seit Dienstag tausendfach. Wo der Mann hin wollte? Wir wissen es nicht.

FOTO: MICHAEL KLEINRENSING

Damit die Kirche im Dorf bleibt

Tagung in Schwerte diskutiert den demografischen Wandel im ländlichen Raum: Klarer Zusammenhang zwischen Vereinsaktivitäten und der Zukunft der Dörfer

Von Harald Ries

Schwerte. Manches mag man schon nicht mehr hören, bevor es überhaupt eingetroffen ist. Es weiß doch inzwischen jeder, dass der demografische Wandel insbesondere den ländlichen Raum trifft und dort Versorgungsstrukturen gefährdet. Muss also die Evangelische Akademie in Schwerte am Dienstagabend erneut fragen „Sterben unsere Dörfer aus?“ Wenn sie dabei Wege aufzeigt, um genau das zu verhindern, kann es zumindest nicht schaden.

Manuel Slupina kommt vom Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung, das in zwei Studien die Gefahren für den Bestand der Dörfer aufgezeigt hat. Einige der Punkte wiederholt er im Haus Villigst: Dass immer junge Menschen vom Land in die Stadt gezogen seien, aber das früher wegen der großen Familien nichts geschadet habe. Heute aber seien die Familien auf dem Land kaum größer als in der Stadt. Dass eine schlechtere Versorgung das Leben auf dem

Land für Familien weniger attraktiv mache, dass der Bevölkerungsverlust bei den unter 45-Jährigen am größten sei, dass besonders die kleinen Dörfer betroffen seien.

Die Rückkehr der Dorfläden

Aber Slupina betont: „Die Entwicklung ist nicht überall gleich.“ Und er fragt, was den Unterschied macht. Ein Faktor sind die Vereine: „Es gibt einen klaren Zusammenhang zwischen Vereinsdichte und demografischer Entwicklung. Eine aktive Zivilgesellschaft und ein starker dörflicher Zusammenhalt haben deutlich positive Auswirkungen.“ Und der Bevölkerungsforscher präsentiert Ideen gegen den Mangel, zum Beispiel bei der Versorgung mit Ärzten: „Wenn man keinen Arzt für jeden Tag findet, kann vielleicht fünf, die einmal pro Woche ins Ärztegemeinschaftshaus kommen.“ Slupina sieht ein Comeback der Dorfläden, freut sich über 120 Bürgerbusse in NRW und verweist auf Schleswig-Holstein das eine Anschubfinanzierung für Markt-Treffs gibt, die Ein-

kaufen mit anderen Angeboten kombinierten. 30 bestünden bereits, weitere seien in Vorbereitung.



„Der Naturraum ist der Schatz vor unserer Haustür.“

Johannes Rimmel, Umweltminister

Auch NRW-Umweltminister Johannes Rimmel wollte sich lieber mit den Chancen beschäftigen als mit den Problemen, zumal er überzeugt ist, es gebe in NRW keinen ländlichen Raum, sondern nur verschiedene ländliche Räume, die zu großen Teilen Industrieregionen im Grünen seien. Und deren Stärken will er stärken: „Die ländlichen Räume fühlen sich immer benachteiligt. Aber sie tun sich keinen Gefallen, die Perspektive der Minderbemittelten einzunehmen.“ Ländliche Räume seien nicht nur wirtschaftlich prosperierend, sondern Orte der Sehnsucht. Zukunft hätten sie durch gut ausgebildete Menschen und die Natur: „Der Naturraum ist der Schatz vor unserer Haustür. Er muss gepflegt werden.“ Die Dörfer sollten nicht danach streben, so zu werden wie die Städte, sondern ihre Besonderheiten pflegen.

Ein Problem sprach Rimmel dennoch an - das Internet, die

schnelle Datenautobahn: „Da haben wir Defizite und brauchen noch eine große Kraftanstrengung.“ Ein weiteres Problem, das ihm aus dem Publikum vorgehalten wurde, kann er nicht erkennen: Entwicklungsbeschränkungen durch den neuen Landesentwicklungsplan.

Willkommenskultur verbessern

Albert Henz, Vizepräsident der Evangelischen Kirche von Westfalen, brachte einen zusätzlichen Aspekt ein: Die Migration könne vieles ändern. Doch Manuel Slupina zweifelt daran, dass die derzeitigen Zuwandererströme stabil bleiben: „Die Südeuropäer gehen wieder zurück, wenn die Krise vorbei ist.“ Außerdem drängten auch die Migranten eher in die Städte. Könnte man dies nicht ändern? Andreas Pletziger von der Bezirksregierung Arnsberg, bekennender Dörfner aus Bestwig-Ostwig, würde sich eine verbesserte Willkommenskultur im ländlichen Raum wünschen. Henner Braach aus Netphen, Vizepräsident des Westfälisch-Lippischen Landwirtschaftsverbandes, setzt auf bürgerschaftliches Engagement: „Wir sollten nicht immer nach anderen schreien, sondern unsere eigenen Werte leben.“

Alles gut also? Sicher nicht. Aber Initiative hilft mehr als Pessimismus. Und Henz versicherte, die Kirchen würden im Dorf bleiben, wenn die Menschen das wünschen (wenn auch vielleicht nicht ausschließlich über die Kirchensteuer finanziert): „Wir werden die letzten sein, die sich zurückziehen.“

Engagement soll den sozialen Zusammenhalt stärken

■ Der Ausschuss Kirche und Land der Evangelischen Kirche von Westfalen hat mit der Tagung zur Zukunft der ländlichen Räume eine Dialogreihe gestartet. Als Diskussionsgrundlage wurde ein Positionspapier erarbeitet.

■ Ein wichtiger Punkt darin ist

die Stärkung des wechselseitigen Verständnisses von Landwirtschaft und Gesellschaft.

■ Die Kirche will zum Engagement ermutigen, um den sozialen Zusammenhalt zu erhalten und den Rückbau von Infrastrukturen kreativ zu gestalten. *hari*

68-Jährige in Hemer durch Messerstiche getötet

90-Jährige mit Hubschrauber in Spezialklinik geflogen. Aus dem blutverschmierten Zeugen wird der Tatverdächtige

Von Ralf Engel

Hemer. Blutverschmiert stürzt der Mann in den Frisörsalon. „Du musst die Polizei rufen, da oben wurde eine Frau abgestochen“, ruft er den beiden dort beschäftigten Frauen zu. Den schwarzhaarigen Täter habe er vertrieben. Wenige Minuten später ist es in Hemer vorbei mit der sommerlichen Ruhe. Nach dem Notruf aus dem Frisörsalon eilen um 13.30 Uhr fünf Streifenwagenbesatzun-

gen, drei Rettungswagen und drei Notärzte zum Tatort. Die Einsatzkräfte finden in einem Mehrfamilienhaus ein Blutbad vor.

Zwei Frauen liegen blutüberströmt in einer Wohnung. Für die 68-Jährige kommt jede Hilfe zu spät. Mehrere Messerstiche haben sie tödlich verletzt. Die Notärzte kämpfen um das Leben der 90-jährigen Mutter. Auch sie wurde durch Messerstiche lebensgefährlich verletzt, kann aber stabilisiert werden. Ein Ret-

tungshubschrauber transportiert die Hemeranerin in eine Spezialklinik. Immer mehr Polizeibeamte treffen am Tatort ein.

Die Polizeibeamten suchen den Täter. Der vorgebliche Zeuge aus dem Frisörsalon gerät schnell in den Fokus der Ermittlungen. „Er sah aus wie ein Metzger“, beschreibt eine Frisörin den Mann, der im Viertel gut bekannt ist. Arme, T-Shirt, Hose – alles sei voller Blut gewesen. Im Salon habe er sich das Blut in aller Ru-

he abgewaschen. Dann habe er auf die Polizei gewartet. Der 48-Jährige wird zunächst als Zeuge mit zum Tatort gebracht und wenig später als Tatverdächtiger vorläufig festgenommen. Er wohnt seit vielen Jahren allein in dem Achtfamilienhaus, in dem auch das 90-jährige Opfer seit Jahrzehnten lebt. Die erkrankte Seniorin wird durch ihre Tochter gepflegt, täglich schaut sie bei ihr vorbei, so auch am gestrigen Mittwoch. Ein Besuch, der für die

68-Jährige, die zwei Straßen weiter wohnt, tödlich endete.

Wie und warum es zu der Bluttat kam, darüber können Polizei und Staatsanwaltschaft am Tattag noch nichts sagen. Zu möglichen Motiven und Hintergründen hofft die Staatsanwaltschaft heute auf einer Pressekonferenz mehr sagen zu können. Der 48-jährige mutmaßliche Täter ist arbeitslos. Laut Nachbarn war der Hemeraner häufig betrunken und hatte stets Geldsorgen.

DREI FRAGEN AN

WortKlang-Festival setzt wieder neue Akzente

Iserlohn. Der Startschuss zum achten WortKlang-Festival ist gefallen. Patricia Benthien vom Kulturbüro Iserlohn erklärt, warum sich bis Sonntag ein Besuch im Parktheater auf der Alexanderhöhe lohnt.

1 Was macht WortKlang so anders?

Wir wollen kein Programm von der Stange anbieten, sondern bekannte Künstler in ein anderes Licht und damit neue Impulse setzen. Konrad Beikircher war bei der Eröffnung zum Beispiel nicht als Kabarettist, sondern als Musiker zu Gast. Und Christa Platzer wird mit ihren fünf Musikern bekannte Edith-Piaf-Klassiker interpretieren. Wir präsentieren unseren Gästen musikalische Leckerbissen, die man so sonst nicht hören und sehen kann.

2 Wie setzen Sie diese Idee um?

Zwei Beispiele für die Einzigartigkeit der Konzertangebote sind die Uraufführung von „Rock meets Classic“ mit dem Philharmonischen Orchester Hagen, der Band Fernsucht und der Schauspielerin Doris Kunstmann sowie die „Clubnight“ mit dem New Yorker Musiker Raul Midón und Maxim, bei der die Gäste hautnah bei den Musikern sind. Diese Eigenproduktionen lösen in idealer Weise das Fallproblem, die Hemmschwelle in der Begegnung mit klassischer Musik abzubauen und der Kultur junge Besucher-schichten zu erschließen.

3 Welche Künstler sind außerdem bei WortKlang zu Gast?

Mit Knuth & Tucek und dem Programm „Hurra!“ können wir in alter Festivaltradition die Gewinner des Deutschen Kleinkunstpreises in der Sparte Chanson präsentieren. Die Pianino-Band vervollständigt das Angebot mit einem Familiennachmittag zum Mitmachen. Außerdem gibt es einen Song- und Band-Workshop mit Jini und Jan von Luxuslärm.

Weitere Infos unter

www.wortklang.iserlohn.de

Mit Patricia Benthien sprach Oliver Bergmann.



Patricia Benthien vom Kulturbüro Iserlohn. FOTO: PRIVAT